Jetzt müssen die Soldaten sprechen! : Schicksalsfragen - die Landesverteidigung im finanzpolitischen Verteilungskampf

Autor(en): **Gut, Ulrich E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1980)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-704312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jetzt müssen die Soldaten sprechen!

Schicksalsfragen – die Landesverteidigung im finanzpolitischen Verteilungskampf

Oblt Ulrich E. Gut, Stäfa

«Der Sparzwang führt dazu, dass der Kampf um die Verteilung der Bundesfinanzen immer härter wird und die Landesverteidigung vor eigentliche Schicksalsfragen stellt», schrieb der Direktor der Eidgenössischen Militärverwaltung, Oberst i Gst Hans-Ulrich Ernst, in der Märzausgabe des «Schweizer Soldat». Oberst Dr. Peter Spälti, Kommandant eines Infanterieregiments und Zürcher Kantonsrat, stellte in einem Leitartikel der «Zürichsee-Zeitung» (29. Februar 1980) vor der Märzsession der Eidgenössischen Räte fest: «Im Rahmen dieser Sanierung des Bundeshaushalts soll der für die Realisierung des Armeeleitbilds 1980 notwendige Finanzbedarf für Investitionen in den Jahren 1981 bis 1983 von den benötigten 8,8 Milliarden auf 7,6 Milliarden Franken gekürzt werden. Damit werden die Rüstungsausgaben, welche sich schon in vergangenen Jahren verschiedene Abstriche gefallen lassen mussten, ein weiteres Mal von einer empfindlichen Kürzung betroffen.» Nachdem er u.a. darauf hingewiesen hat, dass das Leitbild 80 «militärisch gesehen ohne Zweifel ein Minimalprogramm» darstellt, warnt er: «Wir sind auf einem schon seit langem begangenen gefährlichen Pfad an einem Punkt angelangt, wo letztlich die Glaubwürdigkeit unserer bewaffneten Neutralität auf dem Spiel steht.»

Wer kämpft für die Landesverteidigung?

Wer kämpft im finanzpolitischen Verteilungskampf für die Landesverteidigung? Die *bürgerlichen Parteien* haben sich 1979 gegenüber ihren Wählern in erster Linie verpflichtet, dem immer stärker werdenden *Druck auf die Steuerzahler* Widerstand zu leisten und dafür zu sorgen, dass die Volkswirtschaft die Werte, die der Staat ausgeben will, überhaupt noch schaffen kann. Ohne diesen Parteien von ihrer Verantwortung für die Landesverteidigung das Geringste abnehmen zu wollen, muss man feststellen, dass sie nicht in der Lage sind, sich gleichzeitig mit dem nötigen Nachdruck für die Militärausgaben einzusetzen. Vielleicht könnten sie es, wenn ein grosser Teil der Wählerschaft unmissverständlich zu erkennen gäbe, dass er es verlangt. – Es muss uns klar werden: Der politische Kampf um die Finanzierung des Kriegsgenügens unserer Armee muss *aus dem Volk heraus* geführt werden. Sind die organisatorischen Voraussetzungen dafür gegeben? Wenn nicht, müssen wir sie schaffen. Wer spricht für die Bedürfnisse der Landesverteidigung? Sachkundig und überzeugend die *Offiziersgesellschaften*. Deren Einsatz ist wertvoll und unentbehrlich. In der politischen Auseinandersetzung wird es aber darauf ankommen, dass die *Armeeangehörigen aller Grade* vertreten werden und sich für die Landesverteidigung einsetzen.

Wenn nötig Soldatenverbände gründen

Jetzt müssen auch die Soldaten sprechen! Das Kriegsgenügen der Landesverteidigung ist nicht nur ein Anliegen der Armeekader, sondern aller Armeeangehörigen und der Gesamtbevölkerung. Aber das muss sich in der Öffentlichkeit zeigen, damit es alle Politiker wahrnehmen. Militär- und finanzpolitische Vorstösse zugunsten der Landesverteidigung müssen viel mehr als bisher von Vereinen und Organisationen ausgehen, deren Mitgliedschaft *auch und vor allem aus Soldaten* besteht. Wenn nötig müssen solche Organisationen neu gegründet und, soweit sie schon bestehen, zu einer eidgenössischen Dachorganisation zusammengeschlossen werden.

Nachwort des Redaktors

Die Sorge um das Kriegsgenügen unserer Armee, der Oblt Gut so beredt und leidenschaftlich Ausdruck gibt, ist auch die meine. Sicher aber bewegt dieses Problem auch ungezählte Wehrmänner aller Grade und berührt jene Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die Anteil nehmen am politischen Geschehen in der Schweiz. Oblt Gut ist beizupflichten, wenn er – um das von ihm aufgeworfene Problem zu artikulieren – nach breitester Abstützung im Volke ruft. Hier wäre daran zu erinnern, dass die ausserdienstlich tätigen militärischen Organisationen auf nationaler Ebene zusammengeschlossen sind in der *«Landeskonferenz der militärischen Verbände»*. Vor allem diese Dachorganisation ist berufen, die Gedanken des Oblt Gut aufzunehmen, seine Anregungen zu prüfen und in dem von ihm vorgeschlagenen Sinne aktiv zu werden. Es bedarf nicht neuer Organisationen – es würde genügen, die vorhandenen im Sinne des Oblt Gut zu aktivieren. So leite ich den Appell weiter an die Landeskonferenz. Sie soll sich dieser brennenden Probleme annehmen und sie – ungeachtet weiterer bundesrätlicher oder parlamentarischer Beschwichtigungsversuche – ins Volk hineintragen. H.

Panzer-Erkennung

ZSU-23-4 "Schilka" SU

Geschichte: Durch die Einführung wirksamer Boden/Luft-Lenkwaffen wurden die gegnerischen Flugzeuge zum Tiefflug gezwungen. Da der frühere sowjetische Flabpanzer ZSU-57-2 der neuen Bedrohung nicht mehr gewachsen war, wurde der radargesteuerte ZSU-23-4 entwickelt. Im Yom-Kippur-Krieg (1973) ging ein grosser Teil der israelischen Flugzeugverluste auf sein Konto. Die "Schilkas" sind seit den Sechzigerjahren in den WAPA-Armeen eingeführt.

Fahrgestell

Grundlage bildete der PT-76

Bewaffnung

vier 23 mm-Kanonen

Munition

2000 Panzerbrand- und Sprenggeschosse

effektive Schussweite

ca. 2,5 km

Radar

kombiniertes Ueberwachungs- und Zielfolgeradar (Reichweite ca. 20 km) *eh*

Nicht zu verwechseln mit:

GEPARD (NATO)